Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (2010)

Heft: 4

Artikel: Nachhaltiger städtischer Lebensraum für Familien mit Kindern

Autor: Pattaroni, Luca / Thomas, Marie-Paule / Kaufmann, Vincent

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

THEMA

Nachhaltiger städtischer Lebensraum für Familien mit Kindern

LUCA PATTARONI
MARIE-PAULE THOMAS
VINCENT KAUFMANN
Laboratoire de Sociologie Urbaine (LaSUR), EPFL

[ABB. 1]

[ABB. 1] Kinderfreundlich heisst zunächst einmal autofrei oder wenigstens Tempo 30. Dann verwandelt sich ein Platz ohne viel Zubehör in ein Spielplatz. (Foto: H. Leuzinger, Rheinfelden)

Kinder spielen für Familien eine zentrale Rolle bei der Wahl ihres Wohnstandorts. Im Rahmen des nationalen Forschungsprogramms «sustainable built environment» (NFP 54, SNF) wurde eine Befragung in 1000 Haushalten mit Kindern durchgeführt, um die ausschlaggebenden Kriterien für die Entscheidung des Wohnstandort einer Familie herauszuarbeiten.

Wie auch in zahlreichen anderen europäischen Ländern, sieht man sich in der Schweiz seit einigen Jahrzehnten mit einer zunehmenden Ausdehnung des besiedelten Gebiets konfrontiert. Selbst wenn dieses Phänomen der Suburbanisierung gebremst zu werden scheint, hat es zu vielen negativen Auswirkungen wie räumliche Zersiedelung, Verkehrszunahme des motorisierten Individualverkehrs und sozialräumliche Segregation geführt. Dieses Phänomen steht auch im Zusammenhang mit der Wohnmobilität von Familien. In der Phase der Familiengründung neigen diese dazu dazu, die dichten städtischen Räume zu verlas-

sen. Einen nachhaltigen städtischen Lebensraum für Familien zu schaffen, ohne den Menschen unerwünschte Lebensformen aufzuzwingen, bedeutet somit, die Beweggründe von Familien bei ihrer Wohnstandortwahl genauer zu verstehen, d.h., das, was sie suchen und was sie zu meiden versuchen. In diesem Zusammenhang wurde im Rahmen des nationalen Forschungsprogramms «sustainable built environment» (NFP 54, SNF) eine Befragung in 1000 Haushalten mit Kindern in den zwei Agglomerationsräumen von Bern und Lausanne durchgeführt. Ziel dieser Befragung war es, die verschiedenen Bausteine herauszuarbeiten, die im Moment der Entscheidung über einen Wohnstandortwechsel einer Familie Ausschlag gebend sind.

Die Studie geht von der grundsätzlichen Hypothese aus, dass die Wohnstandortentscheidungen von Familien nicht ausschliesslich auf einen Abwägungsprozess zwischen Preis und Wohnungsgrösse, sondern auch auf strukturelle, architektonische und soziale Faktoren zurück zu führen sind, die die Lebensqualität an einem Ort beeinflussen.

Im Allgemeinen lässt sich anhand unserer Ergebnisse zeigen, dass Einkommensunterschiede zwar einen diskriminierenden Effekt auf die Wohnungsgrösse haben, sie aber nur eine untergeordnete Rolle im Verständnis von Unterschieden in Wohnpräferenzen («Wo möchten die Haushalte wohnen?») spielen. Um die Siedelungsdynamik der Familien und – im weiteren Sinn – die Lebensqualität gegebener Orte (für wen und auf welche Weise?) zu verstehen, müssen stattdessen die Unterschiede in den Lebensstilen der Familien betrachtet werden.

Die Ergebnisse der Studie zeigen im besonderen, dass bei zahlreichen Unterschieden zwischen den verschiedenen Familien die Existenz von Kindern eine zentrale Rolle spielt für die Vorzüge, die diese Familien bei der Suche nach einer Wohnung und ihres Standortes anstreben. Diese Gemeinsamkeiten bieten einige Denkanstösse, die gängigen Konfrontationen von Stadt/Land und Einfamilienhaus / Wohnblock zu hinterfragen.

Auf der Suche nach einem familienfreundlichen Umfeld

In der Grafik auf Seite 10 **[ABB. 2]** sind die einzelnen Kriterien in der Reihenfolge ihrer Bedeutung dargestellt, welche von den Familien als «ziemlich» oder «sehr wichtig» bei ihrer letzten Wohnungswahl benannt wurden.

In dieser Auflistung lassen sich drei wichtige Aspekte unterscheiden.

1. Die Mehrheit der Familien sucht eine Wohnung in einem «sensiblen» und praktischen Umfeld, wo wohlfühlende und funktionelle Qualitäten überwiegen (Grünraum, Ruhe, Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Verkehr, Nähe zu Schulen und Einkaufsmöglichkeiten, Strassenverkehrssicherheit).

2. Die eher sozialen Kriterien wie die Nähe zu Familie und Freunden (50 %), der Ruf des Stadtteils (44 %) oder auch das Gemeinwesenleben 46 %) sind weitaus weniger stark vertreten.

3. Schliesslich werden Steuervorteile am wenigsten genannt. Dieses Ergebnis stellt im Besonderen die Diskussion über die Besteuerung als Motor der Suburbanisierung in Frage.

Die Besonderheiten der Kriterien für Lebensqualität der Familien werden besser verständlich, wenn sie im Zusammenhang mit den Anforderungen an die praktische Organisation des täglichen Familienlebens betrachtet werden.

Ein geeignetes «sensibles» Umfeld zum Heranwachsen der Kinder

Die Geburt der Kinder zieht im Allgemeinen eine bedeutende Veränderung hinsichtlich des Umfeldes der Haushalte mit sich. Orte, die sonst als «anregend» und «stimulierend» empfunden werden, können zu Bedrohungen für die persönliche Sicherheit, das Wohlergehen und die Unabhängigkeit des Kindes werden, welches seiner Umwelt als besonders verletzlich gegenüber steht. Angetrieben von ihrem Verantwortungsbewusstsein neigen die Eltern dazu, sich auf die Suche nach einem qualitätsvollen Umfeld für ihre Kinder zu begeben. Somit ist es nicht verwunderlich, dass die beschriebenen sensiblen Wohnumfeldkriterien (Ruhe und Grünraum) die Liste der Entscheidungskriterien anführen.

Ein gut erschlossenes und funktionsreiches Umfeld zur Erleichterung der alltäglichen Familienorganisation

Zu dem Aspekt veränderter Anforderungen an das gebaute Umfeld kommen neue Anforderungen dazu, die auf die zunehmend komplexen Strukturen in der zeitlichen Organisation und der räumlichen Verteilung der Aktivitäten einzelner Familienmitglieder zurück zu führen sind. Diese Komplexität wurde in den letzten Jahrzehnten zum einen durch das Pendlerphänomen sowie zum anderen durch die berufliche Tätigkeit beider Elternteile verstärkt. Der Wohnstandort, und besonders die durch ihn begünstigte Unabhängigkeit der Kinder, sind wichtige Bestandteile einer Strategie, die den Anforderungen dieser räumlich-zeitlichen Komplexität im alltäglichen Leben gerecht zu werden versucht.

In diesem Zusammenhang können die Vorzüge, die von den Familien im Zusammenhang des Wohnstandortes angestrebt werden, als Wunsch nach einem Umfeld verstanden werden, welches die familiäre Organisation und zunehmende Autonomie des Kindes erleichtern. So ist es auch keineswegs verwunderlich, dass hinter den sogenannten sensiblen Kriterien direkt diejenigen Kriterien aufgeführt sind, die sich auf funktionelle Qualitäten des gebauten Umfeldes beziehen: ¾ empfinden es als wichtig, gut an den öffentlichen Nahverkehr angebunden zu sein sowie in der Nähe von Schule, Einkaufsmöglichkeiten und Arbeitsplatz zu wohnen.

Diese Anforderungen verweisen weitaus auf die Bevorzugung eines kompakten Lebensstils, in dessen Rahmen Fussverkehr und öffentlicher Verkehr eine wichtige Rolle spielen. Dieser Vorzug wird in unserer Stichprobe auch durch die Tatsache bestätigt, dass 65 % der Befragten es bevorzugen, an einem Ort wohnen, an dem sie alles zu Fuss machen können, statt ihre Aktivitäten räumlich zu streuen und ständig auf das Auto angewiesen zu sein. Im gleichen Zusammenhang sollte darauf hingewiesen werden, dass 90 % der befragten Haushalte zwar mindestens ein Auto besitzen, doch 60 % von ihnen ihre Einkäufe im Stadtteil erledigen und 59 % ihre Freizeit im Stadtteil verbringen.

Angesichts dieser Ergebnisse wird das Einfamilienhaus in schlecht angebundener suburbaner Lage mehr und mehr zur Bürde für die Familien, in denen Mann und Frau arbeiten und nicht ihre Zeit zur Verfügung stellen können, um die Kinder im Auto zu ihren täglichen Aktivitäten zu fahren. Anhand der vorliegenden Ergebnisse zeigt sich ausserdem, dass eine suburbane Wohnlage oft mit einer traditionelleren Familienorganisation (der Mann arbeitet Vollzeit und die Frau bleibt zu Hause) einhergeht.

Im Gegensatz dazu werden junge Paare mit Kindern, bei denen beide Elternteile arbeiten, die sogenannten YUPPS (Young Urban Professional Parents), in der Stadt die geeigneten Voraussetzungen vorfinden, die ihnen die Entwicklung ihrer beruflichen Karriere im Einklang mit der Erziehung ihrer Kinder sowie dem Nachgehen kultureller Aktivitäten ermöglichen.

Über die Unterschiede in den familiären Lebensstilen hinaus eröffnen diese Gemeinsamkeiten schliesslich neue Denkanstösse zur familien- und kinderfreundlichen Stadtentwicklung.

Nachhaltige Stadtentwicklung für Familien mit Kindern

Die Schlüsselelemente im Zusammenhang nachhaltigen Städtebaus für Familien verweisen schliesslich auf die zentrale Bedeutung der sogenannten sensiblen Umfeldkriterien sowie auf die Möglichkeiten einer Autonomisierung verschiedener Familienmitglieder. Somit stellt die Stadtrandlage, die zugleich Annäherung an die Natur als auch einen guten Anschluss an den öffentlichen Verkehr bietet, eins der meist geschätzten Umfelder der befragten Familien dar. Ebenso werden nach wie vor die städtischen Formen der Stadtgärten und auch der Schrebergärten hoch geschätzt, nicht zuletzt aufgrund ihrer von ihnen ermöglichten Abgrenzung vom öffentlichen Raum. Sie stellen somit interessante Alternativen zum Einfamilienhaus dar.

Es handelt sich also nicht darum, die Stadt dem Land oder das Einfamilienhaus dem Wohnblock gegenüberzustellen. Im Gegenteil, es muss an den Umfeldern gearbeitet werden, welche eine Kombination der genannten Qualitäten ermöglichen, und welche die Fragen von Raumqualität durch Nähe, Funktionsdichte und Erreichbarkeit in den Interessenmittelpunkt stellen. Ein solcher Städtebau vermag eine wirkliche Antwort auf die heutigen Veränderungen von Lebensstilen zu geben.

WEITERE INFORMATIONEN

Pattaroni L., Thomas M.-P., Kaufmann V., 2009, Habitat urbain durable pour les familles, Cahiers du LaSUR, 12: http://lasur.epfl.ch/cahiers/Cahiers_Lasur_PNR54.pdf

THEMA

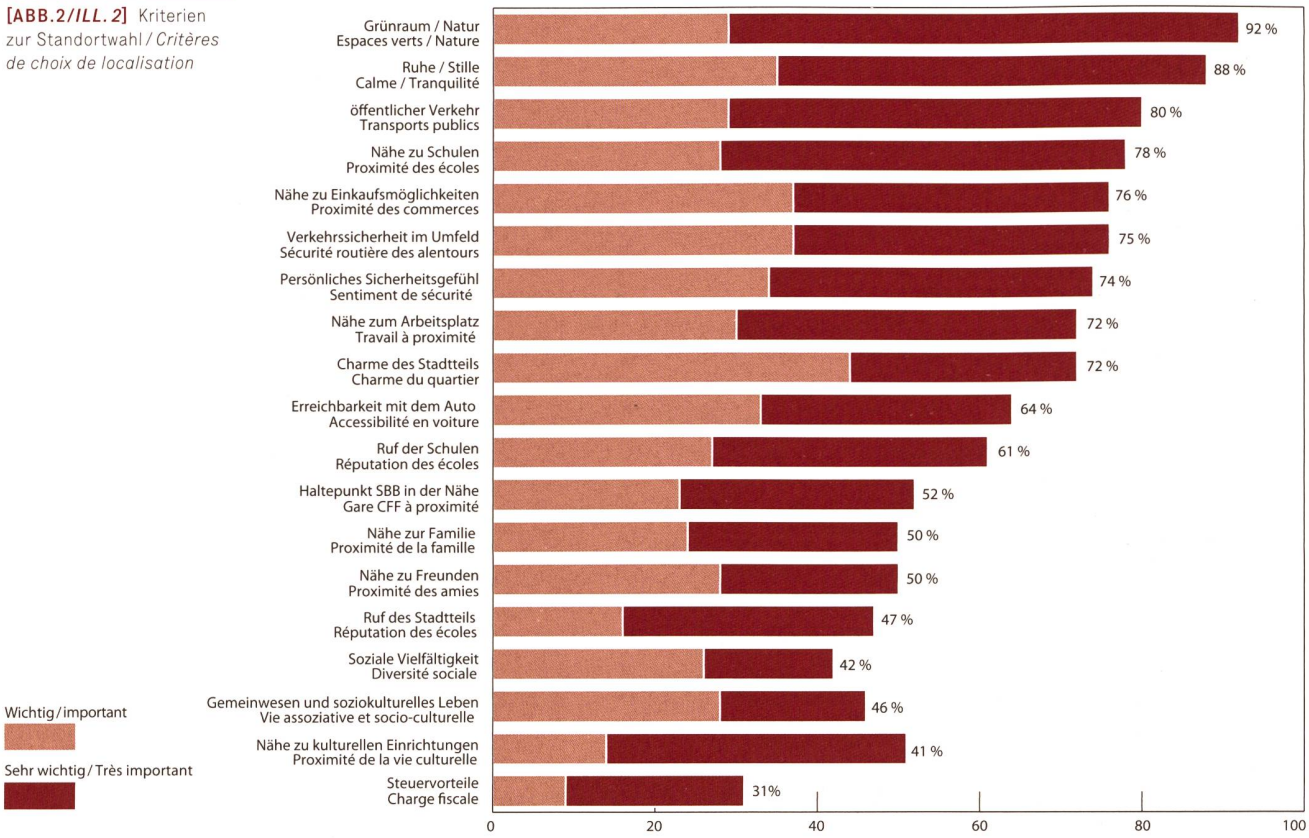
Un habitat urbain durable pour les familles avec enfant

La présence des enfants dans un ménage joue un rôle central dans les qualités que les familles recherchent dans un logement et sa localisation. Dans le cadre du Programme National de Recherche «sustainable built environment» (PNR54, FNS), on a fait une recherche sur 1000 ménages, pour identifier les différents éléments qui sont mis en balance au moment où une famille décide de changer de lieu de vie

En Suisse, comme dans de nombreux pays européens, on assiste depuis plusieurs décennies à un étalement urbain massif de l'habitat individuel. Même s'il semble s'atténuer, ce phénomène dit de périurbanisation a de nombreux effets négatifs tels que mitage du territoire, utilisation accrue de la voiture, ségrégation socio-spatiale et s'explique notamment par la mobilité résidentielle des familles qui tendent à quitter les tissus denses à l'arrivée des enfants. Inventer un habitat urbain durable pour les familles tout en évitant de faire le «bonheur à la place des gens» suppose dans ce contexte de repartir de ce qui compte pour les familles dans leurs choix résidentiels: ce qu'elles recherchent ou veulent éviter. Dans cette perspective, nous avons mené, dans le cadre du Programme National de Recherche «sustainable built environment», une recherche sur 1000 ménages avec enfant dans les agglomérations de Berne et Lausanne, pour identifier les différents éléments qui sont mis en balance au moment où une famille décide de changer de lieu de vie.

L'hypothèse principale de notre recherche est que les arbitrages de localisation résidentielle des familles ne relèvent pas uniquement d'une comparaison en terme de prix et de taille de logement mais aussi des facteurs structurels, architecturaux et sociaux qui influencent la qualité de vie dans un lieu donné.

[ABB.2/*ILL. 2*] Kriterien zur Standortwahl / *Critères de choix de localisation*



De manière générale, nos résultats démontrent que si les inégalités de revenu ont un effet discriminant sur la taille du logement, elles jouent seulement un rôle secondaire dans l'explication des différences en matière de préférences résidentielles (où les ménages veulent habiter?). Il faut donc se pencher sur les différences en matière de mode de vie si l'on veut comprendre les dynamiques de localisation des familles et plus largement la qualité de vie d'un lieu donné (pour qui, comment?).

Au-delà des nombreuses différences qui existent entre les familles, notons aussi que la présence des enfants dans un ménage joue un rôle central dans les qualités qu'elles recherchent dans un logement et sa localisation. Ces points communs ouvrent des pistes pour dépasser les oppositions entre ville/campagne ou encore villa/immeuble.

A la recherche d'un environnement accueillant pour la vie familiale

Par ordre de priorité, voici les éléments qui sont cités par les familles comme ayant joué un rôle très ou assez important dans leur dernier choix résidentiel.

Trois aspects importants peuvent être distingués:

1. Les familles dans leur majorité recherchent un logement localisé dans un environnement paisible et pratique où prédominent des qualités sensibles et fonctionnelles (espace vert, calme, accessibilité en TP, proximité des écoles et des commerces, sécurité routière).

2. Les critères plus sociaux comme la proximité des amis et des familles (50 %), la réputation du quartier (47 %) ou encore la vie associative (46 %) sont largement moins consensuels.

3. En fin de compte, la fiscalité apparaît comme le critère le moins cité. Ce résultat dément en particulier les discours sur la fiscalité comme moteur de la périurbanisation.

La spécificité des critères de qualité de vie recherchés par les familles s'éclaire dès qu'on la met en regard des exigences qui pèsent sur l'organisation pratique de la vie familiale au quotidien.

Un environnement paisible pour l'épanouissement des enfants

La présence des enfants implique en général un changement important dans le rapport à l'environnement de proximité des ménages. Les lieux autrefois «excitants» ou «stimulants» peuvent devenir porteurs de menace pour la sécurité, le bien-être et l'autonomie de l'enfant qui est plus vulnérable face à son environnement. Empreintes de leur responsabilité, les familles tendent dès lors à rechercher un espace de proximité de «qualité» pour leurs enfants. Il n'est donc pas étonnant de voir apparaître en tête de liste les critères qui renvoient aux qualités sensibles de l'environnement de proximité (calme et espaces verts).

Un environnement bien connecté et compact pour faciliter l'organisation familiale

A cette transformation du rapport à l'environnement construit s'ajoute le fait que les parents doivent gérer des emplois du temps de plus en plus complexes et la dispersion spatiale des activités des différents membres de la famille. Cette complexité s'est accrue ces dernières décennies par l'augmentation de la pendularité d'un côté et de la bi-activité de l'autre. La localisation résidentielle, et en particulier l'autonomie des enfants qu'elle permet devient un facteur stratégique pour répondre à cette complexification spatio-temporelle du quotidien.

Dans cette perspective, les qualités recherchées par les familles en matière de localisation résidentielle peuvent être interprétées comme le désir d'un environnement qui facilite l'organisation familiale et l'autonomisation croissante des enfants. Ainsi, il n'est pas étonnant de voir que juste après les critères «sensibles», on trouve une série de critères qui renvoient aux qualités fonctionnelles de l'environnement construit: trois quarts des familles considèrent important d'avoir une bonne desserte en transport public ainsi qu'une école, des commerces et le travail à proximité.

Ces exigences dénotent plus largement une préférence pour un mode de vie où la mobilité piétonne et en transport public joue un rôle important. Cette préférence est confirmée dans notre échantillon par le fait que 65 % des personnes interrogées préfèrent vivre dans un lieu où elles peuvent tout faire à pied plutôt que d'éparpiller leurs activités et de devoir utiliser la voiture. Dans un même ordre d'idée, si on regarde les pratiques effectives des familles, on s'aperçoit que même si les ménages interrogés possèdent à 90 % au moins une voiture, 60 % d'entre eux fréquentent leur quartier pour leurs achats et 59 % pour leurs loisirs.

Dans cette perspective, l'habitat individuel en zone périurbaine mal desservie apparaît de plus en plus comme un fardeau pour des familles où l'homme et la femme sont actifs et ne peuvent pas passer leur temps à conduire les enfants. On constate ainsi dans nos résultats que la localisation en zones périurbaines s'accompagne plus souvent qu'ailleurs d'une organisation plus traditionnelle des familles (l'homme travaille à plein temps et la femme reste au foyer).

A l'inverse, les jeunes couples bi-actifs avec enfants, les YUPPS (Young Urban Professionnal Parents), vont trouver en ville les conditions matérielles leur permettant de combiner le développement de leur carrière, l'éducation de leurs enfants et la poursuite d'activités culturelles (Karsten, 2003).

Au-delà des différences entre les modes de vie des familles, ces points communs ouvrent des pistes pour penser une urbanisation hospitalière aux familles avec enfants.

Un urbanisme durable pour les familles avec enfants

Les éléments clés en matière d'urbanisme durable pour les familles renvoient en fin de compte à la qualité sensible des environnements de proximité et aux possibilités qu'ils offrent en matière d'autonomisation des différents membres de la famille. Ainsi, on trouve parmi les environnements les plus prisés par les familles que nous avons interrogées, des localisations en bordure de ville, à la fois aux abords de la nature et bien desservies en transports publics. De même, les formes urbaines réalisées dans la lignée des cités-jardins ou encore des cités ouvrières continuent à être vivement appréciées de par la gradation des espaces publics qu'ils permettent. Ils constituent ainsi des alternatives intéressantes à l'habitat individuel.

Il ne s'agit donc pas d'opposer la ville contre la campagne ou la villa contre les immeubles. Au contraire, il faut travailler à des environnements qui combinent ces qualités et qui placent en leur cœur les questions de la qualité des espaces de proximité, de la densité des aménités et de la connectivité. Un tel urbanisme répond véritablement aux enjeux des transformations contemporaines des modes de vie.

RÉFÉRENCES

Pattaroni L., Thomas M.-P., Kaufmann V., 2009, Habitat urbain durable pour les familles, Cahiers du LaSUR, 12: http://lasur.epfl.ch/cahiers/Cahiers_Lasur_PNR54.pdf